Zeitschrift: Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 21 (1964)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helvetisches Mosaik

Von Sten

Es tut sich was

An einer Sitzung des Stadtrates von Bern begründete Dr. B. Frey, der TK-Präsident des Schweizerischen Amateur-Leichtathletikverbandes, folgende Motion:
«Die Lebensgewohnheiten in unserer technisierten Welt sind in mancher Hinsicht der psychischen und physischen Entwicklung unserer Jugendlichen nicht zuträglich. So führt besonders der Mangel an ausreichender körperlicher Bewegung zu nervösen, überreizten und wachstumsgestörten Kindern.
Obwohl das Postulat der täglichen Turnstunde von ärztlicher und pädagogischer Seite kürzlich erhoben wurde, stehen wir aus Lehr- und Stundenplan-technischen Gründen weit davon entfernt, es in vollem Umfange verwirklichen zu können.
Indessen lassen sich Mittel und Wege finden, auch ausserhalb der ordentlichen Stundentafel dem natürlichen Bedürfnis des gesunden Kindes nach Bewegung und Spiel nachzukommen.
So wurde in der Öffentlichkeit, vor allem in Kreisen der Sportpresse, das Schlagwort des «Stadions der offenen Tür» geprägt, worin die Forderung zum Ausdruck kommt, die Schulsportplätze auch ausserhalb der Schulzeit der Jugend zu öffnen.
Dieses Begehren ist zweifellos heute mehr denn je berechtigt. Leider sind für seine Verwirklichung in unserer Gemeinde die Voraussetzungen nicht geschaffen, indem sich im Augenblick eine Reihe von Unzulänglichkeiten, vor allem organisatorischer Art, hindernd in den Weg stellen. So bedarf ein vermehrt benützter Sportplatz nicht nur einer intensiveren Pflege, was eine kostspielige Wartung zur Folge hat, sondern es fehlen fast überall die notwendigen modernen Sport- und Spielgeräte und übungsgerechte Anlagen. Zudem wird ein Sport- und Spielbetrieb erst durch fachmännische Leitung zur sinnvollen Freizeitbeschäftigung. Bezeichnung und Anstellung von Spielleitern wären unumgänglich.
Der Gemeinderat wird deshalb höflich ersucht, dem Stadtrat baldmöglichst einen Bericht vorzulegen über Massnahmen organisatorischer wie auch finanzieller Natur, welche eine Verwirklichung des offenen Sportplatzes für unsere Schuljugend ermöglichen.
Für die Behandlung der Motion wird Dringlichkeit verlangt.
Laut «Berner Tagblatt» anerkannte Schuldirektor P. Dübi die Berechtigung des Anliegens. Grundlage müsse jedoch das Schulturnen bleiben. Er verwies diesbezüglich u. a. auf die auch in 15 Klassen der Stadt Bern im Gange befindlichen Versuche mit der täglichen Turnstunde. Den Gedanken des «Stadions der offenen Tür» zu prüfen und eventuell zu verwirklichen, könnte die Aufgabe des beabsichtigten städtischen Sportamtes sein, wobei aber auch an die Erwachsenen zu denken wäre. In diesem Sinne wurde die Motion überwiesen.

Einführung in das Eishockeyspiel

Seit Ende November wird die Eisbahn Vernets in Genf zweimal pro Woche von Knaben bevölkert, die, obwohl nicht einheitlich gekleidet, doch alle Hockeyschlittschuhe und Knieschutz tragen und mit Eishokkeyschläger ausgerüstet sind. Bohuslav Rejda, der Trainer von Genf-Servette, vermittelt diesen Jungen das ABC des Eishockeyspiels.
Diese Einführung in das Eishockeyspiel soll ein Versuch sein, vorerst nur mit Klassen des 7. Schuljahres der Grutli-Schule im Rahmen des Sportnachmittags. Falls der Versuch sich bewährt, soll er nächste Saison auf weitere Schulen ausgedehnt werden. Die Initiative des Erziehungsdepartementes scheint zu gefallen.

Freude am Schnee durch Skifahren

Die regionale Vereinigung welscher Skiclubs hat Sonntag, den 15. Dezember 1963 Gratiskurse für sämtliche Skiklassen organisiert. Sie wurden durch Schweizer Ski-Instruktoren, diplomierte Leiter und qualifizierte Mitglieder der organisierenden Clubs geleitet.
Dieser Tag war ein voller Erfolg. 9 Clubs hatten sich bereit erklärt, mitzumachen: SC Blonay, SC Les Diablerets, SC Léman Lausanne, SC Leysin, SC Montreux-Glion-Caux, SC Nyon, SC Sainte-Croix, Société d'éducation physique et de sport Genève.
Es genügte, mindestens 10 Jahre alt zu sein, um von diesem jedermann offenstehenden Gratisunterricht zu profitieren.

Sportanlage in Zofingen

In Zofingen plant man nicht nur ein Schulzentrum (Mittelschule), sondern auch eine umfassende Sportanlage. Die Vorarbeiten für einen Entwurf wurden in Angriff genommen. Vorgesehen sind: Rundbahn, Sprung- und Wurfanlagen, Spielfelder für Fuss- und Handball, Trainingsfelder und 10 Tennisplätze.

Ausbau der Sportanlagen in Locarno

Folgende Gesuche liegen auf dem Municipio: Bau eines Umkleideraumes auf dem Spiel- und Fussballplatz des «Morettina». Im Stadio del Lido soll eine Tribüne gebaut werden. Die Anlagen des Tennis-Clubs sollen den neuen Verhältnissen entsprechend modernisiert werden. Der Tennisplatz von Locarno soll eine der schönsten Anlagen der Schweiz werden.

90,2 Prozent können schwimmen

Das Turn- und Sportamt von Zürich konnte folgendes melden:
Von den total 4 153 Fünftklässler besuchten 1963 3 913 den Schwimmunterricht. Die Bedingungen, als Schwimmer vom obligatorischen Schwimmunterricht entlassen zu werden, erfüllten 3 530, während 383 den Ausweiss nicht erhielten. Dabei ist das sehr schlechte Wetter mit zu berücksichtigen; es verhinderte einen intensiven Betrieb, vor allem nach den Sommerferien.
In Prozenten ausgedrückt, lernten 90,2 Prozent der Schüler die Kunst des Schwimmens, was dem dritthöchsten Prozentsatz seit neun Jahren gleichkommt.

Dübendorf baut ein Sportzentrum

Schon seit einiger Zeit sind in Dübendorf Bestrebungen im Gange, südlich des bestehenden Schwimmbades (aus dem Jahre 1952) ein eigentliches Sport- und Erholungszentrum zu schaffen. Die Sportanlagen werden eine Fläche von insgesamt 180 000 Quadratmeter umfassen. Die meisten Anlagen sind am Westufer der Glatt und südlich des bestehenden Schwimmbades vorgesehen, das durch ein Lehrschwimmbecken, ein Sportbassin, eine Sauna und zusätzliche Garderoben sowie durch eine Spielwiese und einen Hartbelagplatz erweitert werden soll. Weiter flussaufwärts folgen im Zentrum der Anlagen ein Freilichttheater, ein Fussballplatz mit einer Aschenbahn plus Leichtathletikanlagen, ein Trainingsfussballplatz sowie Tennisplätze. Am Ostufer der Glatt ist eine Kunsteisbahn vorgesehen. Im Dezember haben die Stimmbürger mit 1597 Ja gegen 638 Nein dem Bau der Kunsteisbahn bereits zugestimmt.

Die tägliche Bewegungslektion

Auszug aus dem Bericht des Ausschusses für Schulturnen der Erziehungsdirektion des Kantons Aargau über das Versuchsjahr 1962/63

Rl. Bekanntlich werden an den aargauischen Schulen seit 1960 Versuche mit der «Täglichen Bewegungslektion» durchgeführt. Nachdem wir den Bericht des Ausschusses für Schulturnen über das Versuchsjahr 1960/61 vor Jahresfrist an dieser Stelle veröffentlicht haben, wird es unsere Leser interessieren, wie der Versuch im Schuljahr 1962/63 ausgefallen ist. Organisation und Durchführung waren dieselben wie im ersten Versuchsjahr. Von den total 40 Lehrkräften, die sich für den Versuch zur Verfügung gestellt haben, erstatteten 38 Bericht, welcher uns ein recht gutes Bild über die Auswirkungen der «Täglichen Bewegungslektion» vermittelt.

Berichterstattung der beteiligten Lehrkräfte

Kurz vor Abschluss des Versuchsjahres wurde den beteiligten Lehrerinnen und Lehrern wiederum ein Fragebogen zugestellt mit dem Ersuchen, über die gemachten Erfahrungen und Beobachtungen zu berichten. Die zu beantwortenden Fragen betrafen, neben einer Stellungnahme hinsichtlich Wünschbarkeit der täglichen Bewegungslektion, den Einfluss derselben auf das allgemeine Befinden der Schüler, den gesamten Unterricht, die körperliche Leistungsfähigkeit und die Disziplin der Schüler, die hygienischen Auswirkungen, die Beurteilung durch Eltern, Schulbehörden, Ärzte usw. Im weiteren wurden die Lehrkräfte um Anregungen und Vorschläge für die weitere Gestaltung der täglichen Bewegungslektion ersucht.
Von 40 Lehrkräften, die den Versuch durchführten, haben 38 Bericht erstattet. Eine statistische Zusammenfassung der Berichte ergibt nachfolgendes Bild:

Frage 1: Erachten Sie auf Grund Ihrer Erfahrungen die tägliche Bewegungslektion in bezug auf Unterrichtsgestaltung, Schulbetrieb und Gesundheit der Schüler als wünschenswert ?

Ungefähr $^2/_3$ der Lehrkräfte befürworten also die tägliche Bewegungslektion, wenn sie auch mit der jetzigen Lösung nicht in allen Teilen einig gehen. Die ablehnenden Stimmen kommen zur Hauptsache von Lehrkräften der Unterstufe. Als Hauptschwierigkeiten wurden die zu kurze Lektionsdauer von 30 Minuten, das dadurch bedingte hastige Arbeiten, die ungünstigen Hallen- und Platzverhältnisse und die zu grossen Klassen angeführt. In einzelnen Berichten kommt zum Ausdruck, dass die tägliche Bewegungslektion wohl hinsichtlich der Gesundheit des Schülers, dagegen nicht im Hinblick auf Unterrichtsgestaltung und Schulbetrieb zu empfehlen sei. Einzelne Lehrkräfte lehnen die tägliche Bewegungslektion unter bestimmten Voraussetzungen ab, so für die Unterstufe, für mehrklassige Schulen und für zu grosse Klassen. Dagegen äussern sich andere sehr positiv, wie z .B.:

— «Die Mühe lohnt sich, sich vom bequemen Leben in der Schulstube loszureissen.»
— «Es wäre zu wünschen, sie (die tägliche Bewegungslektion!) allgemein in den Unterricht einzubauen.»
— «Alle turnenden Lehrkräfte sollten mindestens ein Jahr die tägliche Bewegungslektion ausprobieren.»
— «Die tägliche Bewegungslektion ist nur dann sinnvoll, wenn der Schüler ausserhalb der Schulzeit ebenfalls seinen Teil Bewegung leistet. So sollten die Schüler angehalten, sogar verpflichtet werden, den Schulweg zu Fuss zu gehen. Dies wäre fast allen möglich.»
— «Unsere Jugend muss für den späteren Einsatz in Industrie und Wirtschaft auch körperlich und gesundheitlich gut vorbereitet sein. Das Freisein von Krankheit und Beschwerden ist immer noch die erste Vorbedingung für das Bestehen des Lebenskampfes. Auf Grund der vorstehenden Überlegungen unterstütze ich die Idee der täglichen Turnstunde. Vorläufig stellen sich jedoch der Verwirklichung noch gegenwärtige und gewiss nicht sehr bald zu überwindende Schwierigkeiten entgegen. Wenn sich aber die Idee als richtig erweist und ihr Gewicht schwer genug ist, werden in Zukunft die äussern Hindernisse überwunden werden können. Der Ideenwert ist allein massgebend, möge die Verwirklichung auch in ferner Zukunft liegen und nur auf dornenvollen Wegen erreichbar sein.»

Frage 2: In welcher Art und Weise zeigten sich im abgelaufenen Versuchsjahr Vor- und Nachteile dieser Regelung?

Frage 2a: Auswirkungen auf das allgemeine Befinden der Schüler:
Vermehrte / gleichbleibende / verminderte Aktivität / Anzeichen gesteigerter Aufmerksamkeit / Ermüdungserscheinungen.

Stufe:	I	I/II	II	II/III	III	I-III	Total
Vermehrte Aktivität	6	2	6	4		1	19
Gleichbleibende Aktivität	2	1	3	4		1	11
Verminderte Aktivität	—	—	—	—	—	—	0
Anzeichen gesteigerter Aufmerksamkeit	2		3	3	2	1	11
Ermüdungserscheinungen	1						1

Im einzelnen werden zu dieser Frage nachfolgende Bemerkungen gemacht:

— «Meine Schüler haben meist nur 2 Stunden Schule, so ermüden sie weniger. Bei 3 Stunden ist im Normalstundenplan immer eine Turnstunde eingesetzt.» (I)
— «Die Schüler hatten oftmals Mühe, nach der halbstündigen Turnlektion wieder ruhig zu sein.» (I)
— «Ich habe die Auflockerung des Unterrichtes durch die tägliche Bewegungslektion sehr geschätzt. Einzig der Zeitverlust für das An- und Auskleiden habe ich als negativ empfunden.» (I)
— «Eine gesteigerte Aufmerksamkeit war selten der Fall; die Schüler sind lebhafter.» (II)
— «Wenig oder keine Schulmüdigkeit.» (II)
— «Keine auffällige Auswirkung festgestellt. Jedenfalls aber freuen sich die Kinder immer sehr auf die Turnlektion.» (II/III)
— «Vermehrte Aktivität und gesteigerte Aufmerksamkeit nach der Turnlektion im Unterschied zu den Mädchen, die nicht geturnt hatten.»
— «Gleichbleibende und nervös überhastete Auswirkung.» (II/III)
— «Einen positiven Zug sah ich darin, dass ich die Schüler von einer persönlicheren Seite kennenlernte. Aus ihrem Verhalten untereinander sah ich manche gute oder schlechte Eigenschaft, die im ‚Schulzimmerunterricht' nicht zur Geltung gekommen wäre, deutlicher. Man könnte auf die Schüler einen grösseren Einfluss ausüben (Rücksichtnahme auf Schwache usw.) in bezug auf soziale, charakterliche Bildung.»
— «Die Schüler zeigten auffällig die Wohltat der täglichen Bewegung durch Freude und Anzeichen gesteigerter Aufmerksamkeit im ganzen Schulbetrieb.» (III)

Frage 2b: Auswirkungen auf den gesamten Unterricht: Steigerung / Beeinträchtigung des Unterrichtserfolges.

Stufe:	I	I/II	II	II/III	III	Ges. S.	Total
Steigerung des Unterrichtserfolges	3	1	6	4		1	15
Gleichbleibender Unterrichtserfolg	4	1		2	2	2	11
Beeinträchtigung des Unterrichtserfolges			1				1
Weitere positive Feststellungen			2	2			4
Weitere negative Feststellungen	2			1			3
Keine Feststellungen	1	1	1		1		4

Einzelne Bemerkungen lauten hier wie folgt:
— «Die Freude, jeden Tag turnen zu dürfen, steigerte das allgemeine Leistungsniveau.» (I)
— «Die Frage kann ich nach einmaligem Versuch nicht beantworten. Nach mehreren Lektionen wurde ein gesteigerter (angeregterer) Schulbetrieb spürbar.» (I)
— «Der Zeitaufwand für das Turnen ist zu gross.» (I)
— «Unterrichtserfolg gewährleistet, denn durch vermehrte Konzentration wird die kleine Zeiteinbusse beim Kleiderwechsel wettgemacht.» (II)
— «Eine Beeinträchtigung gab es keinesfalls, doch kann ich, meiner kleinen Schulerfahrung wegen, keinen Vergleich ziehen.» (II)
— «Auf alle Fälle keine Beeinträchtigung.» (II/III)
— «Die täglichen Unterbrechungen des Unterrichts mit der Turnstunde wirkten sich wohltuend aus; sicher keine Beeinträchtigung des Unterrichtserfolges.» (II/III)
— «Es wäre übertrieben von einer Steigerung des Unterrichtserfolges zu sprechen; keinesfalls aber ist eine Beeinträchtigung festzustellen.» (III)
— «Man kann ohne Zweifel von einem gesteigerten Unterrichtserfolg sprechen. Jeder einzelne fühlte sich besser fit, in Form, gesund und leistungsfähig.» (III)
— «Für den Schüler bedeutet die tägliche Bewegungslektion eine Auflockerung, die ihm nach 3—4stündiger Schularbeit willkommen ist, besonders beim Spiel.» (Ges.-Schule)
— «Im Frühling 61 übernahm ich diese Klasse, die als verwildert und wenig leistungsfähig galt. Bis heute konnten durchschnittliche Leistungen erreicht werden. Zu diesem erfreulichen Fortschritt trug die tägliche Bewegungslektion viel bei.» (II)
— «Die spürbare Mehrarbeit habe ich nicht als Last empfunden; im Gegenteil, die Beweglichkeit — auch für den übrigen Unterricht — ist gefördert worden.» (II)

Frage 2c: Auswirkungen auf die körperliche Leistungsfähigkeit: Haltung / Geschicklichkeit / Kraft / Ausdauer usw.
Es wurden festgestellt:

Stufe:	I	I/II	II	II/III	III	Ges. S.	Total
Positive Auswirkungen	5	3	9	8	3	3	31
Keine besonderen Auswirkungen	5		1	1			7
Negative Auswirkungen							—

Hier lauten die beigefügten Bemerkungen fast ausnahmslos ausgesprochen positiv, wie etwa:
— «Der Erfolg der regelmässigen sommerlichen Übung scheint sich nun am Ende des Schuljahres zu zeigen, indem relativ zart gebaute Kinder auch Kraft- und Mutübungen ohne weiteres bewältigen.» (I)
Die übergrosse Mehrheit der berichterstattenden Lehrkräfte ist sich darüber einig, dass mit täglichem Turnen sehr positive Auswirkungen auf die körperliche Entwicklung und Leistungsfähigkeit erreicht werden können. Es ist natürlich klar, dass hier nicht nur die tägliche Bewegungslektion allein, sondern — wie in einem Bericht sehr richtig festgestellt wird — ausserdem die Art und Weise der Unterrichtsgestaltung eine wesentliche Rolle spielt.

Frage 2d: Auswirkungen hygienischer Art: Auswirkungen auf die Anfälligkeit gegenüber Krankheiten / Körperpflege usw.

Stufe:	I	I/II	II	II/III	III	Ges. S.	Total
Verminderte Anfälligkeit			4	5	2	1	12
Keine Auswirkungen feststellbar	6	3	3	2		1	15
Positiver Einfluss betr. Körperpflege	1		2	1			4
Körperpflege mangelhaft	1		1	1	1		4

Die Auswirkungen des täglichen Turnens auf die Krankheitsanfälligkeit sind natürlicherweise in einer so kurzen Beobachtungsperiode schwer feststellbar und es wird auch bei der Beantwortung dieser Frage nicht ohne weiteres möglich sein, aus den eingelangten Berichten endgültige Schlüsse zu ziehen. Dieser Auffassung wird denn auch in manchen Berichten Ausdruck verliehen. Andere Berichte wieder äussern sich bewusst zurückhaltend. Immerhin geben einzelne Bemerkungen recht interessante Hinweise, wie z. B.:
— «So wenig Absenzen gab es seit ich in ..... unterrichte nie (10 J.)». (II)
— «Geringe Anfälligkeit gegenüber Krankheiten. Durchschnittlich die Hälfte der Klasse benützte nach der Turnstunde die warme Dusche.» (II)
— «Trotz des strengen Winters wenig Absenzen wegen Krankheit.» (II/III)
— «Unsere Abteilung hatte merklich weniger Krankheitsabsenzen (Grippe) als die beiden anderen Abteilungen in unserem Schulhaus.» (II/III)
— «Tatsächlich weniger Krankheiten, weil bessere Abhärtung und gezielte Körperpflege.» (III)

Schlussfolgerungen und Anträge

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Ergebnisse dieser Berichterstattung weitgehend mit jenen des Versuchsjahres 1960/61 übereinstimmen. Die auf Grund der damaligen Berichterstattung gezogenen Schlussfolgerungen, die hier nicht wiederholt werden sollen, werden dadurch bestätigt. Sie führen wiederum zu den bereits früher gestellten Anträgen des Ausschusses für Schulturnen, die nachstehend zu Handen der Lehrplan- und Fachkommissionen erneut unterbreitet werden:

Anträge:

a) Im Lehrplan ist die tägliche Turnstunde festzulegen.
b) Für Knaben und Mädchen ist die gleiche Anzahl Turnstunden vorzusehen.
c) Als Übergangslösung sind an allen Schulen, an denen dies heute praktisch möglich ist, neben den gesetzlichen Turnstunden an denjenigen Tagen, an denen keine normale Turnstunde stattfindet, halbstündige Bewegungslektionen durchzuführen.

Im weiteren wird an den Erziehungsrat das Ersuchen gerichtet, ab Beginn des Schuljahres 1964/65 an einer beschränkten Zahl von Schulabteilungen im Sinne einer Vertiefung des Versuchs und einer weiteren Abklärung der bestehenden Möglichkeiten die Durchführung der unter c) genannten Lösung zu bewilligen. Daneben wird die Versuchsarbeit in der bisherigen Form weitergeführt.

Stens Sport-Palette

Söhne Tells !

In einem Ausmass wie noch selten sind am letztjährigen Rütlischiessen die betrunkenen Schweizer Schützen — oft mit geschwellter Brust als die Verteidiger des Vaterlandes bezeichnet — aufgefallen. Gewisse geistig unterernährte sog. Eidgenossen scheinen ihre Aufgabe einzig darin zu sehen, jedes Jahr das kräftig nachzuholen, was unsere Vorfahren anlässlich des Rütlischwures unterlassen haben, nämlich den ersten Bund zu «begiessen». Denn so verlangen es doch die Trinksitten! Allerdings sind wir überzeugt, dass es nie zum Rütlischwur gekommen wäre, wenn jene mutigen Männer derartige degenerierte alkoholabhängige Kreaturen gewesen wären wie ihre Nachkommen, welchen das Rütlischiessen weniger ein Schiessen denn ein Saufen bedeutet. Ob sich die Organisatoren dieses Anlasses klar sind darüber, dass sie energische Massnahmen gegen die «Rütlisäufer» ergreifen müssen, soll nicht das ganze historische Schützenfest illusorisch werden, indem rechtschaffene Schweizer daran nicht mehr teilzunehmen wünschen?

Prämien für Trainer

(spg) «Einen originellen Weg schlägt die oberste Sportbehörde in Jugoslawien ein, um das in den letzten Jahren etwas ramponierte sportliche Ansehen an den Olympischen Spielen wieder aufzuwerten. Für einmal werden nicht die Sportler, sondern ihre Trainer besonders angespornt. Jedem Coach, der einen seiner Aktiven in die Olympiamannschaft bringt, winken einhunderttausend bis zweihunderttausend Dinar ((580 bis 1160 sFr). Sollte gar ein Jugoslawe Olympiasieger werden, dann erhält der betreffende Trainer 400 000 Dinar (2330 sFr). Für einen zweiten Platz gibt's 250 000 Dinar (1450 sFr) und für eine Bronzemedaille 150 000 Dinar (807 sFr.). Daneben sind noch zusätzliche Zahlungen an jene Klubs vorgesehen, die die meisten Teilnehmer in die Olympiamannschaft bringen, und solche, deren Mitglieder in Tokio am erfolgreichsten abschneiden.»
«Sieg um jeden Preis — oder der Trainer mit der Geissel.

Erst kommen die Schweine, dann die Athleten

Die Männer des Sportclubs von Hannut in Belgien sind, laut «Der Fussball-Trainer», restlos «sauer». Ihre Hoffnungen, jetzt endlich einen Sportplatz zu bekommen, haben sich wieder einmal nicht erfüllt. Dabei war das Geld durch den Gemeinderat bereits bewilligt...
Aber da kamen die Schweinehändler. Hannut ist nicht nur wegen seines Querfeldeinlaufes (in Ermangelung eines Sportplatzes) bekannt, sondern auch durch einen der grössten belgischen Schweinemärkte. Jede Woche wird er durchgeführt. Das bringt der Stadt Geld ein. Als die Schweinehändler hörten, die Sportler sollten einen Platz bekommen, legten sie ihr Veto ein. «Entweder ihr gebt das Geld für eine gedeckte Markthalle aus, oder wir machen unseren Markt irgendwo anders», lautete ihre Forderung. Da es für die Stadtväter von Hannut nur ein entweder — oder gab, entschieden sie sich für die Forderungen der Schweinehändler. Die für den Sportplatzbau vorgesehene Summe wird nun also für die Schweine verwendet.

Nur 16 Prozent geistig normal

Auf Veranlassung von Chiles Gesellschaft für Sportmediziner untersuchte das Institut für Nervenkrankheiten und der Wohlfahrtsausschuss der Regierung hundert chilenische Berufsboxer während einer Zeitspanne von 18 Monaten. Der Bericht führte aus, dass 42 Prozent unter offensichtlichen organischen Gehirnschäden litten und 60 Prozent einen Teil ihrer Leistungsfähigkeit eingebüsst hatten. Nur 16 Prozent wurden als geistig normal befunden. Alle übrigen wiesen kleine bis grosse Störungen in ihren intellektuellen Fähigkeiten auf. Der Intelligenzquotient betrug durchschnittlich 87. Der Bericht des Nerveninstitutes kam zum Schluss: «Im allgemeinen zeigten die Boxer Abnormalitäten in ihrer Persönlichkeit, in der Anpassungsfähigkeit und im Gemütsleben.»
Der Bericht löste in Chile einen Sturm aus und führte zu heftigen Debatten, ob das Berufsboxen verboten werden solle. Dr. Borquez, der seit 25 Jahren das Amt des Sportmediziners des chilenischen Boxverbandes versieht, erklärte dazu, dass periodische Überprüfungen des Gesundheitszustandes eines Boxers, eine automatische dreimonatige Sperre nach einem Knock-out und Verweigerung der Lizenz nach drei Knock-outs als Minimumforderungen zu erfüllen seien. O. U.

... 300 Mark für einen Tritt

Gut, der Linksaussen hat ein herrliches, ein verblüffendes Tor geschossen. Das Spiel wird dadurch vielleicht gewonnen werden. Aber es ist noch mehr geschehen: er hat mit diesem einen glücklichen Tritt sich selbst und all seinen zehn Kameraden je 300 DM eingebracht, wenn das Spiel wirklich gewonnen bleibt, 3 300 DM also für einen Tritt. Das lässt sich hören. In diesem Klub erhalten die Spieler folgendermassen gestaffelte Leistungsprämien: 300 DM pro Kopf für ein gewonnenes, 100 DM für ein unentschiedenes und als Trostpflaster (und Mahnung zugleich) 50 DM für ein verlorenes Spiel. Bis zu 1200 DM darf man gehen und im Schnitt kommt man auch dahin. Freilich wühlt in diesem Verein, wie auch in anderen, der Unmut darüber, dass andere, einflussreichere Bundesligisten «Ausnahmegenehmigungen» bekommen haben.
In der rauhen Bundesligawirklichkeit wird scharf kalkuliert. Dennoch hat sich mancher Neuling schon haarscharf verspekuliert. Da hat ein bekannter Klub drei Spieler eingekauft zu 50 000 DM. Zwei sitzen wegen Verletzungen auf der Wartebank, der dritte hat sich als Niete erwiesen.
150 000 Mark also à fonds perdu? Das kann man nicht gewollt haben — und man hat es natürlich auch nicht. Aber diese 150 000 DM sind nun einmal ausgegeben — und schon sinnt man auf Ersatz für die drei teuren Ausfälle im nächsten Jahr. «Totes Fleisch auf der Reservebank», stöhnt ein Fussballdirektor. Das klingt zwar zynisch, ist es aber gar nicht: Es ist, als hätte man ein elegantes Auto gekauft, um dann festzustellen, dass es nicht läuft — und niemand sich dafür verantwortlich machen lässt.
Aus der früheren Vorstadtidylle fussballbegeisterten Vereinslebens, so schreibt W. Gong in «Die Welt», ist das grosse Geschäft geworden — und grosse Geschäfte können sowohl gut als auch schlecht ausgehen.

Blick über die Grenzen

DDR

Der neue Chef der DHfK in Leipzig

Die Deutsche Hochschule für Körperkultur (DHfK) feierte am 22. Oktober ihren 13. Geburtstag und erhielt zur gleichen Zeit einen neuen Herrn. Der bisherige Prorektor, Dr. Heinz Schwidtmann, bekam von Ex-Radweltmeister «Täve» Schur die Amtskette umgelegt und folgte Prof. Dr. Günther Erbach auf dem Stuhl des Rektors. Erbach «wird sich künftig an der DHfK besonders der Erforschung theoretischer und soziologischer Probleme der Körperkultur widmen» (Sport-Echo). Damit wird an der «Sportschule des sozialistischen Menschen» Erbach offensichtlich ein noch schärferer Kurs einschlagen als bisher. Das SED-Regime zieht die Zügel an — auch «auf der Kader-Schule des sozialistischen Sports im ersten deutschen Arbeiter- und Bauernstaat» (Ulbricht).
War Erbach schon ein linientreuer Partei-Funktionär, so dürfte jetzt mit dem 1926 in Brandenburg an der Havel gebürtigen Heinz Schwidtman, der erst 1960 über «Probleme der weltanschaulichen Erziehung» promovierte, nachdem er gerade ein fünfjähriges Fernstudium an der Partei-Hochschule «Karl Marx» abgeschlossen hatte, ein noch härterer SED-Aktivist die DHfK Leipzig übernommen haben. Schwidtmann begann 1946 im sowjetzonalen Schuldienst, wurde Direktor in Engelsdorf und Markleeberg, 1952 bis 1954 Kreisschulrat in Leipzig-Land, 1954 bis 1958 Schulrat in Leipzig-Stadt. Aus dieser Zeit datieren auch Anschuldigungen, dass Schwidtmann rücksichtslos gegen die Lehrer und Schüler vorgegangen sei, die nicht der Parteilinie bedingungslos zu folgen gedachten.
Spectator

«Mobilisation» von 7 Millionen

1964 sollen 20 000 Kinder dem DTSB beitreten, 15 neue Sportgemeinschaften an Hoch- und Fachschulen gegründet werden, 240 000 Menschen mehr als bisher die Möglichkeit für regelmässige sportliche Betätigung finden, 1,7 Millionen Personen am Jahresende in den Sportgruppen vereinigt sein, 500 000 Teilnehmer für den ersten Volkssporttag im Februar, je zwei Millionen für den zweiten Volkssporttag im Mai, für den dritten im Juni und für den vierten, sogenanten Urlauber-Volkssporttag im August sowie immerhin noch eine Million für den fünften Volkssporttag im Oktober mobilisiert werden, 90 000 Erwachsene die Mitgliedschaft im DTSB beantragen, 20 000 Übungsleiter für Kinder- und Jugendsport ihre Ausbildung erhalten, 14 000 Sportorganisatoren für den Volkssport gewonnen werden und 280 000 Erwachsene und 120 000 Jugendliche das Sportabzeichen erwerben.
Wer um die Bedeutung der sportlichen Breitenarbeit als wesentlicher Faktor für die Volksgesundheit weiss, wird hellauf begeistert sein. Wer als Verbands- oder Vereinsfunktionär die Hindernisse für die Ausbreitung der Leibesübungen kennt, muss den Mut der Propagandisten dieses Planes bewundern. Wem jedoch die Hintergründe dieser Werbekampagne geläufig sind, kann sich des Missbehagens nicht erwehren, weil dahinter auch noch die perfekte Politisierung der Jugend steht!

UdSSR

Das «olympische Plansoll»

Das offizielle Organ «Sovietski-Sport» berichtet von einer Tagung der Dachorganisation aller Fachverbände der Sowjetunion, an welcher die Zentralleitung neue Direktiven für die Leistungssteigerung ausgegeben hat. In der Kritik an der bisherigen Arbeit heisst es, dass längst nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft seien und namentlich im Schwimmen, Skifahren, Eiskunstlauf, Fussball und einzelnen Disziplinen der Leichtathletik der Rückstand zur internationalen Spitze keine Verringerung erfahren habe, während die Vormachtstellung in anderen Sportarten wie Volleyball, Eisschnellaufen und Turnen bedroht sei. Die Behörden der Städte und Dörfer wurden aufgefordert, dem Schulsportbetrieb vermehrte Beachtung zu schenken und die Jugend allgemein zu körperlicher Betätigung anzuhalten. In den Vereinen soll stärker darauf geachtet werden, unerfreuliche Vorkommnisse wie Trinkgelage und finanzielle Versprechungen für Sonderleistungen auszumerzen.

Japan

Japanische Sport-Tradition

Aus dem Japan-Reisebericht von Gert Adelbeck:
Die klassischen Sportarten Japans erleben heute ihre zweite Blütezeit, und erstaunlicherweise gehen die Schulen und die studentische Jugend darin voran. Am bekanntesten ist wohl Sumo, der Standkampf der Drei-Zentner-Männer im Kreis (4,70 m Durchmesser). Das Sumo der achtjährigen Jungen und Mädchen oder der grossen studentischen Trainingsgemeinschaften hat aber nichts mit dem Tun dieser kommerziellen Truppe zu schaffen. Es ist ausserordentlich körperbildend. Wie die «Grossen», so zeigen sich auch die «Kleinen» vor Beginn die offene Hand zum Zeichen der Ehrlichkeit und üben sich in den 52 erlaubten Griffen. Die Studenten der Nihon-Universität absolvieren vorher eine erstaunliche Zweckgymnastik, auf die Erhöhung der Kreuz- und Schenkelkraft gerichtet. Es waren keineswegs die fleischigen Gestalten der Berufsringer, sondern voll austrainierte, fettlose Körper.

Zweikampf mit «Todesschlägen»

Neuerdings wird ein anderer Zweikampf unter der studentischen Jugend immer populärer: das Karate. Geschlagen wird mit den drei Seiten der Faust, der Handkante, den Ellenbogen, dem Knie und mit Ballen und Ferse des Fusses. Die Schläge kommen nach einem Muster von 50 Kombinationen mit äusserster Wucht, müssen aber im letzten Augenblick, sozusagen im Auftreffen, gestoppt werden. Im Kampf entscheidet die Qualität der Schläge, ein «Todesschlag» gilt bereits als Entscheidung, sonst werden Punkte vergeben. Karate verlangt wie kein anderer Zweikampf Disziplin und Selbstzucht. Kein Karatekämpfer darf je seine Fertigkeit im Ernstfall anwenden; er würde sofort ausgeschlossen.
Kendo, das zweihändige Stockfechten mit dem gespleissten Bambusstab, mit Kopfschutz, Brustpanzer und Handschutz, gehört bereits zum Unterricht der Volksschulen. Als Treffer gelten Schläge auf den Kopf, auf Brust und Hand. Auch hier wird die Bedeutung des harten Körpertrainings für die geistige Entwicklung deutlich, auf die gerade der Japaner immer wieder hinweist. Kendo ist Teil alter Samurai-Tradition und wird kaum von Mädchen betrieben.

Auch Bogenschiessen zu Pferd

Das sportliche Bogenschiessen ist international weithin bekannt. In Japan zählt man 500 000 Schützen und etwa 20 000 Lehrer. Sie kommen unorganisiert zu den Bezirksmeisterschaften «offen für alle». Noch sind alle Zeremonien zu erkennen, doch im grossen ganzen spielt sich alles unkonventionell ab. Kiyonoku Ogasawara ist heute wohl der berühmteste Bogenmeister der alten Schule. Die Familie Ogasawara stellt seit 1161 bis heute die Lehrer am kaiserlichen Hof für höfisches Benehmen und Etikette. Bogenschiessen ist hier Mittel der Erziehung zur Sitte, Zucht und Moral. Das, was ursprünglich höfisches Privileg war, soll heute allen zugänglich gemacht werden. In einer Zeit der Auflösung alter Traditionen, des Verfalls ritterlicher Tugenden und des rechten Benehmens soll den Menschen durch körperliche und geistige Haltung Kraft für den Alltag des Lebens vermittelt werden.
Ogasawara demonstrierte auch das Bogenschiessen zu Pferde. Der Reiter durchmisst eine Strecke von 216 Metern und muss in den jeweiligen Dritteln von 72 m und in einer Gesamtzeit von nur 17 Sekunden einen Schuss, insgesamt also drei Schüsse, auf eine seitlich gestellte Scheibe abgeben. Jabusame wird nicht mehr als sportlicher Wettkampf schlechthin durchgeführt. Es gehört zum Programm der Feierlichkeiten in der Shinto-Religion. Früher durfte nach erfolgreicher Jagd der Beste im Auftrage seines Fürsten zum Dank eine Jabusame vor dem Tempel reiten. Heute ist es ein hohes Ziel junger Bogenschützen, an einer Jabusame teilnehmen zu dürfen.

Orientierungslauf

Eidg. Leiterkurs für Vorunterricht, Orientierungslaufen vom 23. bis 26. März 1964 in Magglingen

mit Klasse A: Bahnleger
Klasse B: Training für Orientierungsläufer angepasst an VU-Verhältnisse.

Die Leitung liegt in den Händen von Experten im Orientierungslaufen.

Anmeldungen, mit Angabe der gewünschten Klasse, bis spätestens 5. März an die Kantonalen Amtsstellen für Vorunterricht.

Brief aus Amerika: Zum 22. Nov. 1963

Natchitoches, Weihnachten 1963.

Mein Lieber,

Am 22. November 1963 starb J. F. Kennedy, der 35. Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Er wurde das Opfer eines gewissenlosen Mordes. Diese Mitteilung ist nicht mehr aktuell. Aber sie ist noch genau so schauerlich, wie in jenen für Amerika und die Welt so schwarzen Tagen.
Es steht mir nicht an, weder die menschliche noch die politische Persönlichkeit Kennedys zu beschreiben und zu würdigen. Andere haben das besser getan, als ich es könnte. Ich weiss nur eines. Ein grosser, guter und mutiger Mann ist gestorben, ein Mann des Friedens und der Freiheit. Ein Mann, der uns Wichtiges zu sagen hatte. Darum sind wir ärmer geworden.

Habe ich dieses w i r nicht etwas gedankenlos gebraucht? Zu ichbezogen? Wer sind denn überhaupt w i r?

Einige Tage nach dem furchtbaren Ereignis weilte ich in New Orleans und nahm an einer internationalen Studenten-Konferenz teil, organisiert, wie vieles in Amerika, von einer Kirche. Dreiunddreissig Nationen waren vertreten. Diese Zusammenkunft stand unter dem Eindruck der Tat von Dallas, obwohl wenig darüber gesprochen wurde. Aber der Schatten eines traurigen Weltgeschehens, das nur einige hundert Meilen entfernt stattgefunden hatte, lag über der Versammlung. Man war nachdenklich und traurig.
Hier wurde mir mit plötzlicher Heftigkeit bewusst, wer w i r sind. Der «Schweizer» in mir wurde für einige Zeit unbedeutend. Da war Omar aus Jordanien, Sudhir aus Indien, Julio aus Venezuela, Lynn aus Hong Kong und Walton aus British Guiana. Da waren aber auch amerikanische Studenten, schwarze und weisse. Da war eine kleine, bunte Völkergemeinschaft beisammen, hörte sich Vorträge an und diskutierte. Gespräche kamen zustande.
Das Gespräch war etwas, das Präsident Kennedy immer am Herzen gelegen hatte. Gespräch auch mit dem Gegner. Er war überzeugt, dass dies eines der wichtigsten Mittel für die Friedensarbeit ist, eines der tauglichsten, aber eines, das Zeit braucht und Geduld. In seiner Inauguralrede hatte er von dieser Friedensarbeit gesprochen: «Sie wird nicht in hundert Tagen und nicht in tausend Tagen beendet werden. Sie wird nicht in meiner Amtszeit zu einem Abschluss kommen und vielleicht werden wir den Frieden nicht mehr erleben. Aber lasst uns beginnen!»
Nun ist der grosse Mann tot, und es liegt an uns, sein Werk fortzusetzen. Wenn diese furchtbare Tat Amerika und die Welt aufgerüttelt hat, wenn wir daraus lernen und seine Botschaft hören, dann ist J. F. Kennedy nicht umsonst gestorben. Friede und Freiheit waren die zwei Hauptanliegen dieses Staatsmannes. Über Freiheit, über den «Schrei nach Freiheit» wurde in New Orleans viel gesprochen. Ein Hauptpunkt des Gesprächs war der Ruf der schwarzen Bevölkerung dieses Landes nach Freiheit. Es war für mich ein kleines Wunder, zu hören, mit welchem Ernst und mit welcher Offenheit dieses Thema hier im tiefsten Süden behandelt wurde. Wie oft stösst man hier doch immer wieder auf den alten, leider noch sehr lebendigen Rassenhass. Fast täglich kommt es irgendwo zu Auseinandersetzungen und Gewalttaten. Und wieder kommt mir der tote Kennedy in den Sinn. Die Schwarzen nennen ihn den «zweiten Lincoln» ... Die erste Reaktion auf seine Ermordung war: Das hat ein Rassenfanatiker getan ...!
Vorgängig an das Referat «Schrei nach Freiheit» hörten wir ein anderes, «Die dünner werdenden Mauern». Ich habe noch selten einen solch brillanten Vortrag gehört. Das war eine Einheit in inhaltlicher, sprachlicher und rednerischer Hinsicht. Es war ein tröstlicher Vortrag. Der Redner sprach unter anderm vom weltweiten Austausch von Gütern, kultureller und materieller Art. Wirklich, von dieser Seite her betrachtet, sinken bestehende Mauern. Und doch tauchte dann in der anschliessenden Diskussion die Frage auf: Werden denn die Mauern wirklich dünner? Gerade die Mauer zwischen Schwarz und Weiss scheint in Amerika noch nicht am Zerbrechen zu sein. Im Gegenteil! Auf beiden Seiten wird sie von Fanatikern aufrechterhalten. Aber gerade aus dieser Zusammenkunft durfte man Hoffnungen schöpfen. Es wird auch hier begonnen! Es sind Leute am Werk, die diese Mauer bombardieren. Nicht nur solche, die am Marsch nach Washington teilnehmen und dort von der Presse fotografiert werden. Es gibt auch Leute, die im stillen arbeiten, für das gleiche grosse Ziel, die Verständigung zwischen den feindlichen Brüdern! Denn es muss etwas geschehen, und es wird etwas geschehen. Ich habe leidenschaftliche Gesprächsbeiträge von schwarzen Studenten gehört. Diese intelligente und gebildete Jugend wird den «Schrei nach Freiheit» bald ins Land und in die Welt hinaustragen. Und er wird immer lauter erschallen. Und dann dachte ich an Europa. Steht da nicht eine Mauer in Berlin ...? Und ich dachte an die Schweiz. Haben wir nicht die Fremdarbeiter? Und den Jura?
Die Studenten aus andern Ländern brachten Beispiele. Überall auf der Welt schreit irgendjemand nach Freiheit. Überall stehen noch dicke Mauern. Aber ein grosser Mann, über dessen Grab eine ewige Flamme brennt, hat gesagt: «Lasst uns beginnen.»

Was sollen wir aber tun? Was kann ich tun?

Rezepte und billige Lösungen gibt es nicht. Aber wir können etwas tun, wir können beginnen und wir können immer wieder beginnen. «Opfer» und «Was tust Du mehr als die Andern», waren die abschliessenden Vorträge und Gesprächsthemen in New Orleans. Liegt hier vielleicht die Lösung?
Meine Gedanken schweiften wieder nach Hause. Was kann ich als Schweizer für die Freiheit und gegen die dicken Mauern tun? Wir können unsere Ohren öffnen, wenn jemand nach Freiheit schreit, vielleicht können wir irgendwie helfen, auch ohne unsere so wohlbehütete Neutralität aufzugeben. Wir können aber auch im eigenen Land beginnen. Wir können freundlich und gastfreundlich sein mit den Ausländern, die sich in unserem Land aufhalten. Wir können einschreiten und helfen, wenn dem Nachbarn ein Unrecht geschieht. Wir können noch mehr für die Auslandhilfe tun, ohne auf irgendwelchen Profit zu achten. Wir können Flüchtlinge ohne Vorurteile in unsere Lebensgemeinschaft aufnehmen. Wir können und müssen unsere Opfer bringen, mehr tun als die andern. Jeder an seinem Platz. Ich habe ein wunderbares Beispiel dazu gehört: Ein alter, einsamer Mann liebte es, ein Symphonieorchester, das regelmässig am Radio spielte, daheim auf seiner Violine zu begleiten. Aber der alte Mann hatte etwas Mühe, seine Geige zu stimmen und mit dem Orchester in Übereinklang zu bringen. So schrieb er an den Dirigenten des Orchesters, mit der Bitte, er möge doch jeweilen zu Beginn des Konzertes das «a» ertönen lassen, damit er seine Geige stimmen könne. Das «a» ertönt jetzt regelmässig ...
Ich habe in New Orleans die Stimme der Welt gehört. Ich habe gemerkt, dass es nicht genügt, einfach Schweizer zu sein. Wir haben kein Extraboot. Dennoch ist es etwas Grosses, Schweizer sein zu dürfen. Glaub mir, es beneiden uns viele Leute darum. Wir müssen auch für unser Land Opfer bringen. Wir haben nicht mehr sehr viel zu gewinnen, aber sehr, sehr viel zu verlieren. Vielleicht die Freiheit? Und wieder kommt mir ein Wort Kennedys in den Sinn: «Frage nicht, was Dein Land für Dich tut, frage was Du für Dein Land tust.»

Lasst uns beginnen!

Der 22. November 1963 darf nicht als blosses Datum in die Geschichtsbücher eingehen.

Herzlichst Dein Hans Altorfer

Skitouren

Eidg. Skitouren-Leiterkurs für Vorunterricht vom 30. März bis 4. April 1964

voraussichtliches Standquartier: B e d r e t t o - T a l.

Vorgesehende Touren ins Cristallina-, Basodino- und Blindenhorn-Gebiet.

Anmeldungen bis spätestens 10. März an die Kantonalen Amtsstellen für Vorunterricht.

Echo von Magglingen

Kurse im Monat März (April)

a) schuleigene Kurse

30.3.—4.4. * Grundschule I (75 Teiln.)
30.3.—4.4. * Skitouren / Exercices à ski (30 Teiln.)
6.—11. 4. * Grundschule I (45 Teiln.)
13.—18. 4. * Instruction de base I (30 Teiln.)
14.—16. 4. Grundschule I B (res. für Oberturnerkurs ETV) (40 Teiln.)
20.—24. 4. Grundschule I (res. für Kanton Thurgau) (60 Teiln.)
27.4.—2.5. * Grundschule I (45 Teiln.)
27.4.—2.5. Sportkurs für Fliegerschule 51 (12 Teiln.)

* Anmeldungen für diese Kurse sind spätestens 10 Tage vor Beginn an die kantonale Amtsstelle für Vorunterricht zu senden.

b) verbandseigene Kurse

14.—15. 3. Cours central de juges de marche, SALV (25 Teiln.)
14.—15. 3. Konditionstest, Schweiz. Tennisverband (25 Teiln.)
14.—15. 3. Kurs für Trainer, Punkt- und Ringrichter Boxen (Satus) (25 Teiln.)
21.—22. 3. Entraînement équipe nationale féminine, Fédération Suisse de Basketball Amateur (20 Teiln.)
23.—26. 3. Kurs zur Ausbildung von Leiterinnen der Frauenriegen, Satus (30 Teiln.)

Ausländische Besucher

Herr und Frau Professor Fischer, Universität Connecticut, Storres, USA
29. 1. 64 22 argentinische Turnlehrer.

Delegationen

29. 1.—9. 2. 1964 «6köpfige» Delegation (Chef Ausbildung mit 5 Skilehrern) zu Studienzwecken an IX. Olympische Winterspiele in Innsbruck.

Leiterkurs Nr. 1 für Skifahren, 6.—11. Januar 1964, Montana

Bericht von den beiden Klassen «Geistliche»

«Was hat der Mensch für einen Gewinn von all seiner Mühe, womit er sich abmüht unter der Sonne?» (Prediger 1, 3). Wir beide, mein Kamerad und ich, hatten tiefes Verständnis für diesen morgendlichen Stoßseufzer des Dritten im Zimmer. Nicht nur hatte ihm die Sonne seinen jugendfrischen Teint so stark erwärmt, dass ihn darob der Schlaf die ganze Nacht hindurch floh. Ein unzeitiger Hexenschuss legte unseren Freund sogar mitten in der Woche still. Wenig Übung, ein leichtes Bäuchlein, eine ungeschickte Bewegung: schon war es geschehen. Und erst die Schmerzen! Seine mühsamen, zögernden Bewegungen reizten uns aber so zum Lachen, dass er kaum noch an unser Mitleid glauben konnte.
Alles in allem: es war eine strahlende Woche. Tagwache mit Musik bei Sternenschein. Sonnenaufgänge und Sonnenuntergänge wie auf der Leinwand. Tagsüber tiefblauer Himmel, gleissende Sonne, kein Lüftchen. Die breiten Pisten ohne Eis. Auf dem durchfrorenen Schnee rissen die Kanten bei jedem Schwung einen glitzernden Stieber auf. Und erst das Gegenüber! Der Kranz der Riesen vom Bietschhorn bis zum Mont Blanc stand da wie zur Parade. Der Unterricht führte uns von Grund auf in die Kunst des Skilaufes ein. Die Behandlung, mit Nach- und Rücksicht angewandt, war gefällig. Wir profitierten alle sehr. Neben dem Üben — wir waren an jedem Abend rechtschaffen hungrig und müde — machten uns Theoriestunden und Gespräche mit der Sache von innen her vertraut. Im grossen Speisesaal durfte man wohl den Eindruck bekommen, dass die «ecclésiastiques» gemessen am Alter nicht aber an der Begeisterung den Jungen nachstanden. Drei Ticinesi vervollständigten unsere Gesellschaft. Höhepunkt im Skilauf war die Besteigung des Grand Bonvin, Höhepunkt in der Gemütlichkeit der Abend in der Cabane des Violettes.
Die Tage froher Gemeinschaft über die Grenzen von Bekenntnis und Sprache hinweg, werden noch in manchem von uns weiterleuchten.

Albert Widmer

Bibliographie

Wir haben für Sie gelesen . . .

Jahrbuch der Leichtathletik 1963. Hrg. vom Presseausschuss des Deutschen Leichtathletik-Verbandes. Berlin, Verlag Bartels & Wernitz, 1963. — 8 °. 192 Seiten, reich illustriert. — ca. Fr. 5.—.

Das soeben erschienene 11. Jahrbuch der Leichtathletik zeichnet sich, wie die ersten zehn Bände, wiederum durch eine Fülle interessantester Fachbeiträge und prächtiger Bilder aus. Im Hinblick auf die bevorstehenden Olympischen Spiele in Tokio wird der Leser nach Japan geführt und aus der bekannten Feder von Dr. Paul Laven mit den dortigen Jugendproblemen vertraut gemacht. Ulrich Jonath führt uns nach Mexiko, von wo er sehr viel Interessantes zu berichten weiss. Beiträge von Heinz Oberbeck, Dietmar Matt und Prof. Dr. Mellerowicz setzen sich mit Problemen auseinander, die für die weitere Entwicklung von Bedeutung sind; sie umfassen die Leibeserziehung in der Schule, die Situation des studentischen Leistungssportlers und die Leichtathletik im vorgeschrittenen Lebensalter. Die Beiträge dieser Autoren sind instruktiv und sehr bemerkenswert. Toni Nett beschäftigt sich mit dem Stabhochsprung neuer Art, den er als «Stabbiegeübung» bezeichnet. Verbandsinterne Berichterstattungen und ein statistischer Teil beschliessen das interessante Jahrbuch der Leichtathletik des DLV. rl.

Alpinismus DK: 796.52

Internationale Informationen für Bergsteiger, Wanderer, Skifahrer. München, Heering-Verlag GmbH. — 4 °. illustriert. — monatlich.

Die seit Oktober 1963 erscheinende Zeitschrift «Alpinismus» ist eine monatliche Publikation für die Freunde der Berge. Die Idee zu dieser neuen alpinen Zeitschrift entstand — wie Toni Hiebeler in seinem Vorwort schreibt — nicht am Schreibtisch. Sie wurde am Berg geboren und reifte in Gesprächen mit Kameraden, mit bergsteigenden Menschen aus aller Welt. Von jedem erfuhr Hiebeler, der auch als verantwortlicher Redaktor zeichnet, wie es mit dem Bergsteigen in seinem Land bestellt ist. Mit Engländern, Franzosen, Italienern, Österreichern, Schweizern und Spaniern verbindet ihn das Seil, und mit mehr als zwanzig Ländern pflegt er seit Jahren Kontakt. Durch diese herrliche und weltweite Verbindung zu bergsteigenden Menschen wuchs in ihm das Bedürfnis, eine alpine Zeitschrift zu gründen, um der grossen Idee im Alpinismus, zu dem er auch das Skifahren zählt, in der Tat und im Geistigen Raum zu geben.

Jede Zeitschrift hat ihr Programm. Das Leitmotiv von «Alpinismus» ist mit zwei Worten umrissen: Berge und Menschen. Die Begegnung mit dem Berg schafft die vielseitigen Themen, über die offen und klar gesprochen werden soll. Die Themen sind unerschöpflich. Jedes Hauptthema umfasst etwa zwei Drittel. Die bisher erschienenen Nummern hatten die nachstehenden Hauptthemen zum Inhalt: «Supper Direttissima», «Frau am Berg», «Alpinismus in Frankreich» und «Wände im Winter». Der restliche Raum beinhaltet internationale Informationen über Bergsteigen, Wandertouristik und Skilauf. Jede Nummer enthält auch zwei Anstiegsblätter — eines für die Schwierigkeitsbereiche I bis IV, eines für IV bis VI; ein Wanderblatt, auf dem ein vollständiges Ferienprogramm beschrieben ist; ein Blatt über Ausrüstung, Bekleidung und Ernährung. Die Blätter sind heraustrennbar. Der Alpinist, der sich umfassend sowie über die neuesten Erfahrungen bekannter Bergsteiger und der alpinen Forschung informieren will, erhält mit dieser neuen Fachzeitschrift «Alpinismus» ein Informationsmittel in die Hand, das seinesgleichen sucht.

Was im «Alpinismus» nicht gefunden werden kann, das sind polemische Diskussionen über Geschehnisse, die zuweilen der «alpine Untergang» sein soll. Wohl aber ein offenes Wort, wenn es gilt, für die schöne Idee der «grossen Seilschaft» einzutreten. rl.

Neuerwerbungen unserer Bibliothek

0 Allgemeines

Centre International de la Construction Scolaire. Index alphatétique des Côtes utilisées. Annexe à l'organisation de la bibliothèque du CICS. Lausanne, Centre International de la Construction scolaire, 1963. — 4 °. 24 p. Abrq 1030

Centre International de la Construction Scolaire. Liste des rubriques utilisées. Classification décimale universelle. Annexes à l'organisation de la bibliothèque du CICS. Lausanne, Centre international de la Construction scolaire, 1963. — 4 °. 6 p. Abrq 1029

Gilardi, C. Rapport sur le Congrès International d'éducation physique — Liège, du 14 au 19 mai 1962. Macolin, Ecole fédérale de gymnastique et de sport, 1963. — 4 °. 49 p. Abrq 1027

UNESCO. Probleme des Sports und die Sportpresse. Studienseminar im Unesco-Institut der Jugend 29. bis 31. Mai 1963. Gauting/München, Weltrat für Sport und Leibeserziehung, 1963. — 4 °. 29 S. Abrq 1041

2 Religion. Theologie

I. Internationaler Christlicher **Sportkongress.** Obertraun, 1963. — 8 °. 2 S. Abr 2877

3 Sozialwissenschaften und Recht

Burgener, L. Der Alltag des Gymnasiasten und die C-Maturität in Frankreich. Bern, Städtisches Gymnasium Realabteilung, 1963. — 8 °. 14 S. Abr 2881

Diem, L. Berichte aus Israel. SA aus «Die Leibeserziehung», 7/1963. — 8 °. S. 215—222, ill. Abr 2867

Ministère de l'éducation nationale. Certificat d'aptitude au professorat d'Education physique et sportive. Programmes d'études, d'examens et de concours. Paris, Institut pédagogique national, 1963. — 8 °. 135 p. Abr 2838

Ministère de l'éducation nationale. Diplôme de maître d'éducation physique et sportive. Programmes d'études d'examens et de concours. Paris, Institut pédagogique national, 1963. — 8 °. 116 p. Abr 2837

Vuilleumier, H. La semaine de cinq jours et le sport. Macolin, Ecole fédérale de gymnastique et de sport, 1963. — 4 °. 2 p. Abrq 1025

Wyss, J. Berge und Soldaten. Thun/München, Ott-Verlag 1963. 4 °. 142 S. Abb. — Fr. 24.50. Aq 331

4 Sprachwissenschaft, Philologie

Recla, J.; **Weidig,** U. Terminologie der Leibesübungen (des Sports).Internationale Bibliographie. Graz, Institut für Leibeserziehung/Leipzig, Deutsche Hochschule für Körperkultur, 1963. — 4 °. 103 S. Abrq 1048

5 Mathematik, Naturwissenschaft

Leben und Mensch. Eine Enzyklopädie der biologischen Wissenschaften. Band 4: Das Tier. Genf, Verlag René Kister, 1963. — 4 °. 158 S. Abb. — Fr. 41.—. Aq 314

61 Medizin

Balestra, B. L'homme et le climat. Macolin, Ecole fédérale de gymnastique et de sport, 1963. — 4 °. 3 p. Abrq 1023

Beckmann, P. Brücken zum Leben. Mensch — Krankheit — Medizin. Stuttgart, Belser-Verlag, 1963. — 8 °. 255 S. ill. — Fr. 8.20. A 4644

Bellugue, P. Introduction à l'étude de la forme humaine — anatomie plastique et mécanique. Paris, Librairie Maloine, 2ème édition 1963. — 8 °. 234 p. ill. — Fr. 41.—. A 4674

Daniels, L.; **William,** M.; **Worthingham,** C. Evaluation de la Fonction musculaire. Le Testing. Techniques de l'Examen manuel. Paris, Librairie Maloine, 3ème éd. 1963. — 4 °. 179 p. ill. — Fr. 26.55. Aq 332

Gut, P. Unfallhilfe und Hygiene im Alpinismus und Wintersport. Sanitäts- und Rettungsbuch für Skifahrer und Alpinisten, Sportärzte und Samariter, für alpine Rettungsflieger und das alpine Auto, für alpinen Militärdienst und alpine Jagd. Zürich, Orell-Füssli-Verlag, 4. verb. Aufl. 1962. — 8 °. 356 S. Abb. A 4646

Ösch, F. Wie geht es Ihnen? Tausend Fragen, die jedermann plagen. Rüschlikon-Zürich, Albert-Müller-Verlag, 1963. — 8 °. 270 S. — Fr. 17.80. A 4678

Rouzeau, C. Les Hounzas. Macolin, Ecole fédérale de gymnastique et de sport, 1963. — 4 °. 5 p. Abrq 1032

Selye, H. Stress beherrscht unser Leben. Düsseldorf, Econ-Verlag, 1957. — 8 °. 363 S. ill. — Fr. 19.50. A 4640

Slim, H. L'alcool et le sport. Macolin, Ecole fédérale de gymnastique et de sport, 1963. — 4 °. 3 p. Abrq 1024

Steinhaus, A. H. Toward and Understanding of Health and Physical Education. Dubuque/Iowa, WM. C. Brown Co., 1963. 4 °. 376 p. ill. Aq 333

62/69 Ingenieurwesen, Handel, Bauwesen

Frei, O.; **Trostel,** R. Zugbeanspruchte Konstruktionen. Gestalt, Struktur und Berechnung von Bauten aus Seilen, Netzen und Membranen. Band 1. Frankfurt/Berlin, Ullstein-Fachverlag, 1962. — 4 °. 320 S. ill. — Fr. 154.—. Aq 328

Ritschel, F. Schiausrüstung gut und sicher. Wien-München, Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, 1963. — 8 °. 124 S. ill. — Fr. 8.50. A 4671

Turnerisch-sportlicher Vorunterricht

Der Jugendliche im Vorunterricht

(Versuch einer Charakteristik) A. Peter

Alljährlich besuchen viele Hunderte von Jünglingen Grundschul- und Wahlfachkurse, messen sich in Prüfungen aller Art und unterstehen in vielen Fällen jungen, noch wenig erfahrenen Leitern. Besonders denen möchten die folgenden Gedanken helfen; uns ältere Leiter sollen sie zu neuem Nachdenken über die recht komplexe Situation, in der sich der Jüngling befindet, anregen.

Wer ist eigentlich der Vorunterrichtler? — Er ist der Jüngling im Alter zwischen 15 und 20 Jahren, in einem Alter also, das in vielen Schriften als «schwierig» bezeichnet wird. Ist es überhaupt möglich, einen Lebensabschnitt zu charakterisieren, wo doch jeder Mensch durch Anlage, aber auch durch viele äussere Faktoren bestimmt wird? Es ist doch auffällig, wie gross in einem VU-Lager besonders die körperlichen Unterschiede von Jüngling zu Jüngling sind: Der eine ist schon fast ein Mann, hat Stimmbruch, rasiert sich täglich und spricht recht vernünftig über allgemeine Fragen; der andere ist noch ein Kind, ja, er wird noch von Heimweh gequält und erwartet sehnsüchtig ein Päckli von zu Hause.

Bange hat sich wohl schon mancher Kursleiter gefragt, ob es überhaupt möglich sei, eine so bunt zusammengewürfelte Gesellschaft in einer Woche zu einer Einheit zu formen. Und gerade da zeigt sich, dass die grossen äussern Unterschiede gut zu überbrücken sind, sind doch viele innere Gemeinsamkeiten da, die schwerer wiegen als Grössenunterschied und Schnurrbart oder Flaum.

Sich nach dem Wesen des Vorunterrichtlers fragen heisst, sich nach dem Jüngling im Jugendalter fragen. Wenn es schwierig ist, ein Lebensalter zu charakterisieren und gemeinsame Züge festzustellen, dann ist es gerade bei diesem Lebensabschnitt besonders schwierig. Spranger schreibt zum Beispiel, man könnte versucht sein zu sagen, «der Gesamtcharakter der Reifezeit bestehe darin, keinen Charakter zu haben». Wer viel mit Jünglingen zu tun hat, weiss davon ein Lied zu singen. Es ist wirklich eine Zeit «ohne festen Zustand», voller Widersprüche und ohne feste Linie. Man wollte viele Jahre all die Umwandlungen einfach durch Änderungen in den Drüsenfunktionen und durch die sexuelle Reife erklären. Sie sind freilich von entscheidender Bedeutung, und wir wollen uns ihnen zuerst zuwenden.

Körperliche Veränderungen

Als Nichtmediziner kann ich diese Fragen nur streifen und nur auf das hinweisen, was für das Verständnis der später zu behandelnden Probleme unerlässlich ist. Fast plötzlilch, bei einigen Jünglingen schon in der Schulzeit, setzt ein Längenwachstum ein, dem vorerst die Hände, Oberarme und Oberschenkel unterworfen werden. Dadurch werden die Bewegungen schlaksig und ungelenk. Die Leistungen gehen oft zurück, und eine Zeitlang wollen nirgends Fortschritte eintreten. Später setzt eine Entwicklung in die Breite ein; die Jünglinge werden auch muskulöser und kräftiger und freuen sich, mit ihrer Kraft zu protzen. Der Körper erträgt aber eine allzu grosse Belastung noch nicht, da er, wie gesagt, noch im Aufbau begriffen ist, und so steht diesem Kraftprotzentum des Jugendlichen eine rasche Ermüdbarkeit gegenüber, die sich oft durch Gereiztheit äussern kann.

Neben diesen Wachstumsschüben geht die Entwicklung der «sekundären Geschlechtsmerkmale» einher: Die Stimme bricht, der künftige Schnurrbart kündigt sich an, Haare spriessen unter den Armen und an den Geschlechtsteilen.

Das Gehirn nimmt nur wenig zu an Gewicht und Umfang, aber jene Bestandteile davon, die der Funktion des Denkens, der Vernunft und den intellektuellen Fähigkeiten dienen, die «Ganglienzellen», werden beträchtlich entwickelt. Die Gefühls- und Willenswelt der Halbwüchsigen wird bereichert, aber vorläufig noch von widersprüchlichen Kräften geführt.

Überblicken wir die körperlichen Entwicklungen, die da aufgezählt worden sind, so ist für den VU-Leiter sicher klar, dass er sie beachten und berücksichtigen muss. Einmal ist durch das schnelle Wachstum der Knochen die Bruchgefahr grösser. Im Skifahren, aber auch beim Bodenturnen rächen sich oft schon leichtere Stürze. Dann ist auf die raschere Ermüdbarkeit zu achten. Freilich soll der Jüngling seine Kräfte brauchen können. Man soll von ihm allerlei körperliche Anstrengungen fordern; sein Körper braucht aber rasch wieder Ruhe.

Auch auf die geistig-seelische Haltung des Vorunterrichtlers wirken sich diese eher äusserlichen Veränderungen aus. Der aufgeschlossene Bursche mit seinen eckigen Bewegungen, seinen zu langen Armen und Beinen, seinem Hautausschlag im Gesicht, seiner sich überschlagenden Stimme, wird von Hemmungen dem Erwachsenen gegenüber geplagt. Oft will er sie durch rüpelhaftes Auftreten verdecken; oft weicht er einer Annäherung überhaupt aus. Hier müssen wir als Leiter besonders behutsam sein; verletzen wir durch eine falsche Bemerkung den jungen Menschen, dann ist es fast nicht mehr möglich, sein Vertrauen wiederzugewinnen.

Der Jugendliche entdeckt sein Ich

Schon der Knabe hat ein bestimmtes Ich; aber es ist ihm so selbstverständlich, dass er noch gar nicht zwischen Innen- und Aussenwelt unterscheidet.

Mit der Pubertät aber erfährt der Jugendliche etwas Neues: Er findet sich selber. Er wird sich seiner Eigenart, seiner Einmaligkeit bewusst und entdeckt das Subjekt als eine eigene Welt.

Diese Entdeckung bringt zuerst eine Verwirrung mit sich. Der Jugendliche findet sich in widersprüchliche Züge. Auf die Freude am Rekordbrechen folgt eine Ermüdung, oft eine Faulheit; Frohmut und Ausgelassenheit wechseln mit Schwermut und Niedergeschlagenheit; tiefe Schüchternheit macht einer arroganten Frerchheit Platz; Selbstsucht folgt auf Edelmut, Geselligkeitstrieb auf Hang zur Einsamkeit, Glaube an die Autorität auf umstürzlerischen Radikalismus, Tatendrang auf stille Reflexion. Natürlich hat dieses Hingerissen-Werden von extremen Gefühlsschwankungen etwas Quälendes für den Jüngling und für seine Umwelt. Er bedarf des Verständnisses und der gütigen Führung; denn gerade jetzt hat er Rat und Hilfe nötig. Aus all den widersprüchlichen Gefühlen muss er eine Selektion treffen.

Durch das Gefühl des Andersseins als alle andern Menschen entsteht eine tiefe Kluft zur Umwelt. Heftig und unter seelischen Schmerzen trennt sich hier das Subjekt vom Objekt. Alle Erlebnisse sind stark ichbezogen. Der junge Mensch fängt an, über sich nachzudenken. Er legt sich zum Beispiel ein Tagebuch an. ständen zerbricht er an den tiefen, oft schlechten Gefühlen, die ihn beherrschen.

Daneben fällt eine grosse Empfindlichkeit auf. Er reagiert auf allgemeine Bemerkungen ganz persönlich und fasst Ratschläge als Kritik auf. Sein Selbstgefühl ist eben erst im Entstehen begriffen, und wegen seiner innern Unsicherheit glaubt er immer wieder, angeklagt zu werden. Eines erträgt er ganz schlecht: Nicht für «voll genommen» zu werden, noch als Kind gewertet zu sein. Viele Schwierigkeiten mit Jugendlichen unterbleiben, wenn der Erwachsene mit dem Reifenden auf der gleichen Ebene verhandelt.

Ein Lebensplan entsteht

Es gilt nun für den Jüngling, aus der Vielzahl und aus den verschieden gerichteten Gefühlen, Meinungen und Trieben eine Lebensrichtung zu finden. Hier hilft ihm das Vorbild des Erwachsenen, des Führenden. Wenn das Kind einfach von Genuss zu Genuss, von Erlebnis zu Erlebnis eilt, von Erregung zu Erregung, so empfindet der Jugendliche, dass er an einem Ganzen mitarbeiten darf und auf weite Sicht planen muss. Dank lebhafter Phantasie, die sich in Wunschträume steigern kann, baut er vorerst ein ganz unreales Gebäude auf, in dem er wo möglich der Held ist. Dabei schafft er sich ein Ideal, das meist einem ihm nahestehenden Menschen ähnlich ist. Was für eine Verantwortung übernimmt da der Erwachsene, der einem solchen Jüngling vorsteht!
Hier entsteht auch das Normgesetz; da wird über gut und böse entschieden und die Richtlinien für den weitern Lebensverlauf festgelegt.
Es fällt auf, wie oft der Reifende gegen seine Schwächen oder gar gegen körperliche Behinderung kämpft. Gerade seine schwache Seite will er stärken und gelangt so zu einer Kompensation, um sich und der Umwelt zu beweisen, dass er vorwärtskommen kann.
Was kann entstehen, wenn ein junger Mensch das Gefühl hat, er werde von der Umwelt an seinem Vorwärtsstreben gehindert? Meist drängen dann die seelischen Energien in anderer Richtung ab. Der Jüngling bewegt sich plötzlich in ganz andern gesellschaftlichen Schichten als er von Geburt eigentlich hingehört, fällt auf durch ständiges Angreifen oder Negieren der Erwachsenen.
Wir dürfen aber auch auf ganz positive Seiten hinweisen. Das Erlebnis, das bisher nur ein Erleben einzelner Szenen war, wird nun zu einem Ganzen, es entsteht auch ein Gesamtrhythmus des Erlebens, wo Innen- und Aussenwelt in Einklang gebracht werden. Neue Sinnengebiete werden erschlossen; die ganze Welt steht vor dem jungen Menschen, und für diese Welt kann ein harmonischer Lebensplan entstehen.

Der Jüngling wächst in die einzelnen Lebensgebiete hinein

Dieses Hineinleben wurde schon im Kindesalter vorbereitet, kann doch das Kind schon ästhetische Werte und Wahrheitswerte, religiöse Gedanken, den Sinn der Liebe, der Herrschaft oder des Nutzens erfassen. Freilich ist dies alles nur isoliert, jede Erkenntnis für sich und ohne inneren Zusammenhang zu einer andern. Der Jugendliche bezieht nun alle diese Erlebnisse mehr auf sich und sieht sie von seinem Standpunkte aus, und er nimmt sie nicht mehr als Gegebenheiten, sondern versucht sie mit eigenem Erleben auszufüllen. Erst jetzt kann man von einem Erleben sprechen, da alles bewusst bewertet, bejaht oder abgelehnt wird. Damit beginnt auch eine aktive Mitarbeit an kulturellen Werken. Es beginnt eigenes Schaffen, eigenes Nachdenken und eigenes Welterleben.
Gerade der Vorunterrichtsleiter kann mithelfen, durch unbemerkte Lenkung den Jünglingen gewisse Werturteile mitzuteilen, die ohne weiteres angenommen werden. Der Jüngling ist aber sehr hellhörig und lehnt jeden moralisierenden Ton ab.

Der Jugendliche und die Angst

Zulliger weist treffend darauf hin, wie der oft von Kraft übersprudelnde Jüngling ein gewisses Angstgefühl überwinden muss, ein Hinweis, der uns verschiedene Reaktionen Jugendlicher in unsern Lagern erklären hilft. Diese Angst ist mehrfach bestimmt.
Wohl die Hauptquelle besteht im Gefühl der Isolierung. Der Jüngling ist kein Kind mehr; er steht irgendwo zwischendrin. Er fühlt, dass er anders ist als die andern Menschen. Zudem quälen ihn neu auftretende Gefühle und Wünsche, die er gar nicht recht in sein Menschenbild einordnen kann. Er fühlt sich nirgends mehr verstanden. Gerade an der Trennung von seinen Eltern trägt er schwer. Besonders am Vater, der bisher sein Führer ohne Fehl und Tadel gewesen war, findet er allerlei zu kritisieren. Das führt ihn zu Gewissenskonflikten von ganzer Tiefe. Oder was erwachsen ihm nicht auch für quälende Fragen aus seiner Sexualität, die er vorerst gar nicht verstehen kann! Wie oft belädt er sich da mit Schuldgefühlen, weil er glaubt, Unerlaubtes zu erleben.
Und da sucht er, sich und der Umwelt seine Furchtlosigkeit zu beweisen und unternimmt die unmöglichsten Mutstücke. Der VU-Leiter kann hier sehr viel zur Beruhigung unternehmen, wenn er ihm in einem gewissen Rahmen die Möglichkeit gibt, Mut zu zeigen.

Der Jugendliche und das Recht

Es kann nicht oft genug gesagt werden, wie sehr der Jugendliche darauf bedacht ist, gerecht behandelt zu werden. Spielregeln müssen immer eindeutig sein. Jedes Spiel muss ein bestimmtes Ergebnis zeitigen, und Fehlentscheide können die mühsam erworbene Zuneigung eines Jugendlichen verderben. Ein wahrer Gerechtigkeitsfanatismus lebt im Jüngling. Dies ist auch verständlich; wir wissen ja, dass er nach den Normen der Welt sucht und sich den Lebensplan danach aufbauen möchte. Jede Ungerechtigkeit macht ihn wieder unsicher und bringt ihn von seinem endlich gefundenen Weg ab.
Obwohl es nicht möglich ist, das Recht wirklich zu definieren, hat der Jüngling einen bestimmten Begriff davon. Ihm schwebt die Forderung vor: Jedem das Gleiche. Für die andere Formel: Jedem das, was ihm zukommt, hat er wenig Verständnis.
Hier steht wohl der VU-Leiter vor der schwierigsten Aufgabe. Er darf das feine Rechtsempfinden seiner Jünglinge nicht verletzen, sonst ist seine Stellung in Gefahr.

Zum Schluss

Das weite Gebiet der psychologischen Fragen ist damit noch nicht erschöpft. Wie steht es mit dem Verhältnis des Jugendlichen zur Gemeinschaft, zur Religion, zum Staat, zur Politik, zur erwachenden Sexualität, zum andern Geschlecht? Das sind alles Themen, die ihrerseits wieder eine genauere Überlegung erfordern.
Es liegt mir am Herzen, eines deutlich zu zeigen: Es genügt für den guten VU-Leiter nicht, sich nur mit turnerischen, technischen und organisatorischen Fragen des VU zu befassen. Er muss auch gewisse Fragen der seelisch-geistigen Verfassung seiner Burschen kennen; ja, er soll unter Umständen Berater der Jugendlichen werden können. A. Peter, Bern-Liebefeld

Quellen: Eduard Spranger: Psychologie des Jugendalters, Heidelberg 1924. E. Schneider: Psychologie der Jugendzeit, Sammlung Dalp, Nr. 51. Hans Zulliger: Jugendliche und Halbstarke, Zürich-Stuttgart 1954.

Unsere Monatslektion: Circuit-Training

W. Duttweiler

Ort: Halle Zeit: 1 Std. 40 Min.

Material: Tennisbälle, Sprungkasten, Sprossenwand, Langbänke, Sandsack, Medizinbälle, Sprungseile

Vorbereitung: 10'

Einlaufen mit Tennisball

— freies Gehen in der Halle; Prellen des Tennisballes mit der besseren Hand
— mit der anderen Hand
— dasselbe aus dem leichten Laufschritt
— wechselseitiges Prellen aus dem Gehen
— wechselseitiges Prellen aus dem Laufen
— Stand: Langsames in sich Zusammenfallen über den Kniestand — Sitz — zur Seitenlage unter fortwährendem Ballprellen mit der besseren Hand
— auch mit der anderen Hand

Körperschule: 10'

mit dem Tennisball

1. Liegestütz:
   Prellen des Tennisballs mit der rechten Hand
   Prellen des Tennisballs mit der linken Hand
2. Grätschstellung:
   Rumpfschwingen vw. abw. Der Ball wird zwischen den gegrätschten Beinen hindurch senkrecht nach oben geworfen und gefangen.
3. Partnerübung:
   Bauchlage: der Partner wirft den Ball. Fassen mit beiden Händen und wieder zurückspielen.
4. Rückenlage: der Tennisball wird zwischen die Füsse geklemmt. Beschreibe einen möglichst grossen Kreis in die Luft mit dem Ball, Partner hält die Schultern.
5. Fortlaufendes Hüpfen auf dem r. (l.) Bein. Ball um das l. (r.) Bein werfen und fangen.

Leistungsschulung: Start 10'

— Laufen an Ort, mit hohem Knieheben. Auf Pfiff, Gewicht nach vorn verlagern; laufen vw.
— Fallstart: Körper so lange als möglich nach vorne fallen lassen; dann rasch treten.
— Bauchlage: Hände auf dem Rücken. Start auf Pfiff.
— 3 mal vorige Übung über die Distanz von 25 m. (Zeit messen).

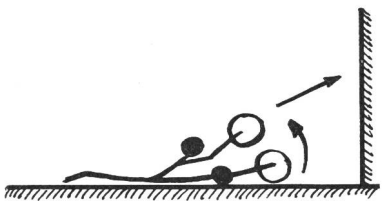
1. und 2. Thema: Circuit-Training 40'

Die folgenden 6 Übungen des Circuits sollen in bezeichneter Reihenfolge durchgeführt werden.

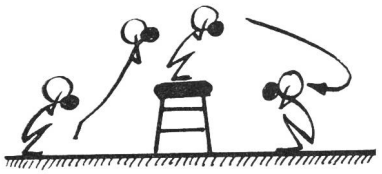
— Jede der 6 Übungen soll möglichst 10 mal wiederholt werden.
— Die 6 Übungen werden pausenlos aneinandergereiht.
— Nach der 6. Übung 5 Min. Pause (Beine hoch lagern).
— Der ganze Circuit wird ein- bis zweimal wiederholt.
— Die Wirkung des Circuit kann gesteigert werden durch
  a) Erhöhung der Anzahl Wiederholungen der einzelnen Übungen,
  b) vermehrte Wiederholung des ganzen Circuit.

Übungen:

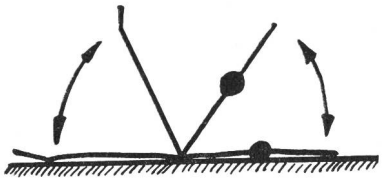
1. Sprossenwand: Hang, langsames gestrecktes Beinheben vw. hoch bis zur Waagrechten.
2. Liegestütz: vom Boden wegspringen, während der Flugphase in die Hände klatschen.
3. Bauchlage: 3 m von der Wand weg. Rumpfheben vw.h.; der Medizinball wird gegen die Wand gestossen.



4. Kauerstellung: Sprung auf den Kasten. Niedersprung mit halber Drehung zum Kasten (auch mit Sandsack ca. 10 kg auszuführen).



5. Reck: Sprunghoch; Klimmzüge mit gestreckten Beinen
6. Rückenlage: Sackmesserübung.



Hallenhandball: 20'

Taktik des Angriffs
Taktik der Verteidigung

1. Schnappball: Zwei Parteien. Die Roten spielen sich den Ball laufend zu. Die Blauen versuchen den Ball abzufangen, um ihn ihrerseits zuzuspielen. Jeder Fangball gibt für die betr. Partei einen Punkt. Wieviele Punkte erzielt jede Partei in 5 Minuten?
2. Spiel auf ein Tor: Die Angreifer versuchen von der Mitte des Spielfeldes aus einen Angriff aufzubauen und unbehindert aufs Tor zu werfen. Gelingt es der Verteidigung, während der Angriffe den Ball 5 mal abzuwehren (zu berühren), so wird gewechselt.

Beruhigung: 10'

Besprechung des Spiels, Mitteilungen, Material versorgen, Duschen.

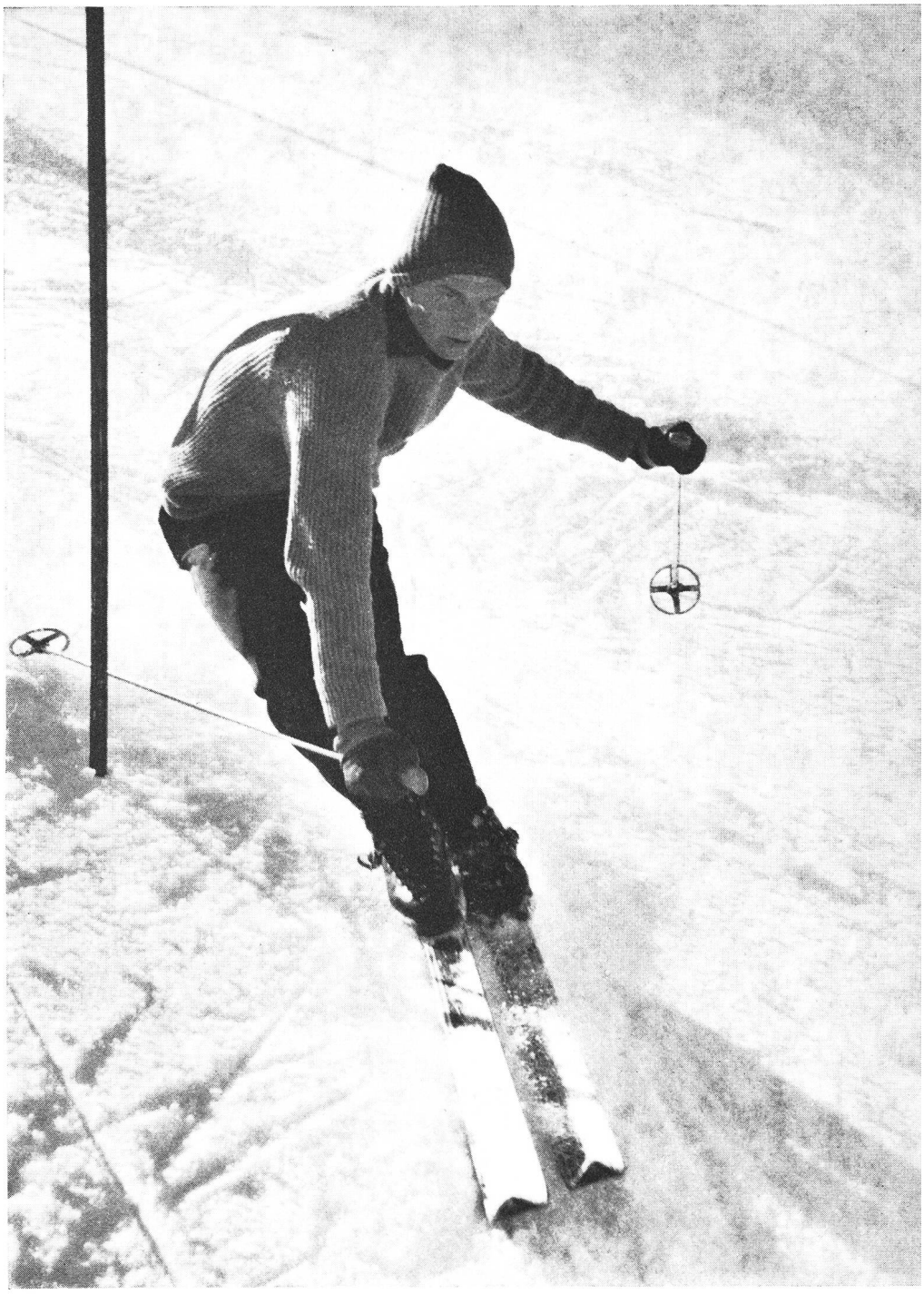


Foto: Hugo Lörtscher ETS